

Begründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Verlag Nagold und
Nachbarortsoberlehr
Mk. 1.95
außerhalb Mk. 1.95.

Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagblatt)
kostet vierteljährlich
50 Mk.



Zeitsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
einpfeilige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg.
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 38

Ausgabeort: Altensteig-Stadt.

Dienstag, den 15. Februar.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1910.

Fortwährend

werden Bestellungen auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ entgegengenommen.

Preussische Wahlreform.

Nachdruck verboten.

Die preuss. Wahlreform-Vorlage bringt die Einführung der direkten Wahl anstelle der bisherigen indirekten. Aber diese Verbesserung hat materiell nichts zu bedeuten. Künftig wählen die Wähler eben die Abgeordneten direkt und nicht erst auf dem Umweg über Wahlmänner. Das ist eine Vereinfachung des Wahlgeschäfts, nichts mehr. Beibehalten wird das heutige Dreiklassenwahlrecht, das vielangefochtene. Man sticht daran nur einiges herum, um dem plutokratischen Charakter wenigstens einige krasse Auswüchse zu nehmen. Die Klassen wurden bisher in der Weise gebildet, daß die Steuersumme aller Wähler in drei Gruppen geteilt und diesen die gleiche Anzahl von Wahlmännern gegeben wurden. Die große Klasse der Wähler der dritten Klasse wurde dadurch von den beiden anderen Klassen mit ihren wenigen Wählern völlig erdrückt. Dabei stellten sich je nach den lokalen Verhältnissen die haarsträubendsten Widersinnigkeiten heraus, beispielsweise daß der Reichskanzler und die Minister in der dritten Klasse wählen mußten. Künftig soll nun in der Steuersumme nach oben eine Grenze gezogen werden, d. h. daß Steuerleistungen von mehr als 5000 Mk. bei der Einteilung der Wahlklasse nicht mehr angerechnet werden. Auf diese Weise ist immerhin die Möglichkeit gegeben, daß ein paar Wähler mehr in die erste Klasse kommen. Die wichtigste Neuerung aber ist, daß bei der Verteilung der Wähler in die Wählerklassen neben der Steuerleistung auch andere Merkmale herangezogen werden, nämlich höhere Bildung, Berufserfahrung, Tätigkeit im öffentlichen Leben. Das soll den plutokratischen Charakter des Wahlrechts mildern und nach der Meinung der preussischen Regierung auch sonst eine ungemein schöne

und nützliche Einrichtung sein. In Wirklichkeit ist sie so willkürlich und ungerecht wie nur möglich. Wer eine Hochschule besucht und ein Examen gemacht, wer Mitglied des Reichstags oder Landtags war, wer eine ehrenamtliche Tätigkeit in den Selbstverwaltungskörperschaften u. ausgeübt hat, wer Offizier im Heer oder der Marine gewesen ist, soll um einen heraufgehoben werden, das heißt aus der Wählerklasse, der er nach seinen Steuern anzugehört hat, in die nächst höhere kommen, aber wohl gemerkt nicht sogleich, sondern erst nach zehn Jahren. Der Mann, der sein Hochschulstudium mit einem Examen abgeschlossen hat oder vom Militärdienst abgegangen ist, muß also noch zehn Jahre warten, bis er befördert wird. Nun gibt es eine Menge Leute, die zwar studiert, aber kein Examen gemacht haben; diese aber haben das Nachsehen, sie sind nicht genügend „gebildet“, um befördert zu werden. Doch: auch sie können befördert werden, aber nur auf eine andere, etwas minderwertige Art. Die Vorlage sieht nämlich vor, daß Wähler mit mehr als 1800 Mk. Jahreseinkommen in die nächsthöhere Klasse veretzt werden können, wenn sie seit 15 Jahren im Besitze des Zeugnisses für den einjährig-freiwilligen Militärdienst sind. Die gleiche Beförderung aus der dritten in die zweite Klasse erfahren diejenigen Wähler, die seit fünf Jahren im Besitze des Zivildienstzeugnisses sind, wenn sie mehr als 1800 Mk. Jahreseinkommen haben. Das sind also Vergünstigungen für die Militäranwärter und die Einjährigen. Der Zweck der ersten Bestimmungen leuchtet ohne weiteres ein: man will in die zweite Klasse möglichst viele „gutgeleitete“, von der Regierung abhängige Wähler bringen. Schwieriger ist der Sinn der Bestimmungen über das Einjährig-Zeugnis zu finden, wenigstens der tiefere Sinn. Wenn man sich vergegenwärtigt, wie viele Schulbuben mit Akk. und Krach zum Einjährig-Zeugnis gepreßt werden, so könnte man darüber lachen, wenn es nicht so ernst wäre, daß diese braven Bürger für die eifrig durchgewetzten Schulhofen nachher von Staatswegen noch eine Belohnung erfahren sollen. Aber in dieser Bestimmung liegt etwas geradezu Aufreißendes. Wie viele Kaufleute, Gewerbetreibende, Handwerker gibt es nicht, die ohne das Einjährigzeugnis zu beipfen, sich ihren Weg geschaffen haben, die angesehenen Bürger sind und an Staatsgehung hinter niemanden zurück-

siehen, und alle diese werden gewissermaßen degradiert und als nicht vollgiltig abgestempelt. In diesen Bestimmungen liegt weder Sinn und Verstand. Sie verdanken ihre Entstehung einmal der bürokratischen Art, die Dinge der Welt zu sehen, sodann aber auch dem Bestreben, unter allen Umständen ein Wahlrecht auszulügeln, das regierungsfreundliche Wahlergebnisse, richtiger konservativ Wahlergebnisse in möglichst großer Zahl gewährleistet. Von größter Wichtigkeit ist sodann das, was die Vorlage nicht bringt. Sie bringt namentlich nicht die geheime Wahl. Die Beibehaltung der öffentlichen Wahl wird in der Begründung mit allen möglichen, längst abgetanen fadenscheinigen Gründen zu rechtfertigen versucht. Sie ist einfach nicht zu rechtfertigen. Die öffentliche Wahl macht diejenigen, die sich nicht einer wirtschaftlichen und vielleicht auch gesellschaftlichen Unabhängigkeit erfreuen, in der Ausübung ihres Wahlrechts unfrei und öffnet Wahlbeeinflussungen Tür und Tor. Die öffentliche Wahl ist ein Machtmittel in den Händen der Regierung, es ist aber auch nicht minder ein Machtmittel in den Händen der herrschenden Partei, und daß davon kräftig Gebrauch gemacht wird, weiß alle Welt. Sodann läßt die Vorlage die Wahlkreiseinteilung unangetastet, obgleich diese eine ungeheure Begünstigung des flachen Landes zum Nachteil der Städte und des Ostens, zum Nachteil des Westens in sich schließt. Auch hier ist der Zweck klar. Welche Aufnahme hat nun die Wahlreform in der Öffentlichkeit gefunden? Die denkbar schlechteste. Die Konservativen sind noch halbwegs zufrieden, wenigstens sie eigentlich von einer Wahlreform überhaupt nichts wissen wollen. Aber im übrigen geht die Kritik und der Widerspruch durch alle Stadien bis zur höchsten Entrüstung. Das allermindeste was verlangt wird, ist die geheime Wahl, und auch das Zentrum, das sonst nicht ganz kapitalfeind ist, erklärt, darauf nicht verzichten zu wollen. Die Regierung würde sich mit der geheimen Wahl wohl schließlich abfinden, aber es ist zweifelhaft, ob sie im Landtage durchgesetzt werden kann. Und was aus dem Uebrigen wird, steht auch dahin. Jedenfalls aber kann man voraussetzen, daß, wenn überhaupt etwas zustandekommt, es eine Wahlreform sein wird, die man nur in Ausführungsschritten setzen darf.

Das Enkelkind.

Von G. Strüber.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

11. Kapitel.

Seitdem Graf Lindenbergs Irma mit ihrem Großvater begegnet war, hatten die Gedanken an das charakterlose Mädchen, wie er sie bei sich nannte, nicht aufgehört, ihn zu quälen. Er glaubte sie jetzt verabscheuen und sich schämen zu müssen, daß er ein solches Geschöpf jemals hatte heiraten wollen, aber wenn er es sich genügend eingeredet zu haben vermeinte, daß diese Gefühle an Stelle der früheren Zuneigung getreten seien, dann stellte sich mit einem Male ihr Bild vor seinem geistigen Auge ein, wie sie so schön und so unbeschreiblich reizend und anmutig in dem Wagen gesessen hatte, und dann gestand er sich zuletzt mit Schmerz und mit Ingrimm, daß er jenes Mädchen noch immer tief und leidenschaftlich liebe.

Wäre er ein stärkerer Charakter gewesen, so hätte er es wenigstens versucht, gewaltsam jede Erinnerung an die „Unwürdige“ aus seinem Herzen zu reißen, aber hierzu war er eben nicht im Stande. Widerstandslos überließ er sich den sich ihm unaufhörlich aufdrängenden Erinnerungen an das schöne Mädchen, und je mehr er an sie dachte, desto stärker wurde seine Sehnsucht, daselbe wenigstens noch einmal wiederzusehen, sich in den Blick ihrer Augen zu versenken und ihr dann das Verächtliche ihres Benehmens in energischen, wie mit Keulenschlägen treffenden Vorwürfen vorzuhalten.

Und noch waren keine vierundzwanzig Stunden seit der letzten Begegnung verfloßen, da war jenes Verlangen so stark in ihm geworden, daß er ihm nicht länger zu widerstehen vermochte. Auf der Villa war es ohnehin unerträglich langweilig geworden, da der Baron und seine Gemahlin

seit dem Besuche in Rübenheim äußerst niedergeschlagen waren und sich eigentlich zu Nichts mehr aufgelegt zeigten, und auch dieser Umstand trug nicht wenig dazu bei, daß der Graf den Entschluß faßte, der Villa einmal den Rücken zu kehren und sich in Rübenheim umzusehen, ob ihn dort nicht vielleicht der Zufall mit Irma zusammeführen würde.

So trat er denn am Tage nach der letzten Begegnung des Nachmittags den Marsch nach dem Dorfe an. In der Hand trug er einen schweren Stock, den er sich für den Fall mitgenommen hatte, daß es mit seiner Rückkehr etwas spät werde, und so wanderte er, ganz in seine Gedanken versunken und ohne auf den Weg weiter zu achten, langsam dahin.

Dabei geschah es denn, daß er auf einen verkehrten Weg geriet, und als er endlich seinen Irrtum einsah, gebrauchte er beinahe eine ganze Stunde, ehe er auf den richtigen Weg zurückgekehrt war. Darüber war es allmählich so spät geworden, daß er sich überlegte, ob es nicht besser sei, den beabsichtigten Gang auf einen anderen Tag zu verschieben, aber schließlich siegte doch die Sehnsucht über alle Bedenken, und entschlossen setzte er den Weg weiter fort.

Als er am Ende des Waldes angelangt und also nur mehr zehn Minuten von dem Dorfe entfernt war, setzte er sich auf einen Chauffeestein, um sich nochmals in aller Ruhe zu überlegen, was er nunmehr tun sollte.

Während er hierbei vor sich auf die Erde starrte, fiel sein Blick zufällig auf einen neben dem Chauffeesteine liegenden Brief, und gleichgiltig hob er denselben auf und betrachtete sich das Couvert. Aber sein Interesse wurde sofort geweckt, als er auf demselben die Kusschrift Herrn H. Thomas in Rübenheim las, und ohne daran zu denken, daß er eine arge Indiskretion beging, entfaltete er den Brief, der folgenden Inhalt hatte:

Herr Thomas!

Nachdem Sie von uns weggegangen waren, habe ich

mir Ihren Vorschlag mit meiner Frau nochmals überlegt und nehme denselben an. Werde also morgen abend von 7 Uhr an an der bezeichneten Stelle halten und einen starken Mann mitbringen, der das Fräulein schon bändigen soll. Verlange aber, daß mir die 500 Mark vorher ausbezahlt werden, wogegen meine Frau bereit ist, das Frauenzimmer bei sich unterzubringen und es schön zuzumachen. Werde also morgen da sein, mit einem guten, zweispännigen Wagen.

Es grüßt Sie

Sie wissen schon wer.

Der Poststempel zeigte, daß der Brief gestern abend um 11 Uhr in der nahen Stadt aufgegeben und daß also das Unternehmen für heute geplant war, aber wer mochte wohl das Frauenzimmer sein, gegen welches hier etwas im Schilde geführt wurde?

„Mein Gott!“ rief Robert plötzlich aus, indem er erregt aufsprang, „wen kann der Schreiber dieses Briefes sonst wohl meinen, als Irma, welche von Thomas ja ohnehin stets verfolgt worden ist? Zweifellos ist sie gemeint, es ist da ein Schurkenstreich im Werk, und dem muß unbedingt vorgebeugt werden.“

Alle seine Erbitterung gegen Irma waren in diesem Augenblicke vergessen, er dachte nur an seine Pflicht, die ihm gebot, dem gefährdeten Mädchen zur Hilfe zu eilen und es zu warnen und ohne Verzug setzte er daher in schnellem Schritte seinen Weg nach dem nahen Dorfe weiter fort.

Ungebuldig rief er an der Schelle der Neuberschen Wohnung, die er sich von einem Jungen hatte zeigen lassen, und frug aufgeregt die ihm öffnende Frau Reiz, ob er den Hausherrn sprechen könnte.

„Das wird schwerlich angehen,“ erwiderte dieselbe, „denn Herr Neubert hat soeben eine Depesche bekommen und steht im Begriffe, zu verreisen.“

Tagespolitik.

Die Zuwachssteuer in Baden soll nach einem Gesetzentwurf, der dem Landtag von der Regierung zugeht, für alle Gemeinden eingeführt werden.

Die Nationalliberalen haben im Reichstage zur zweiten Beratung des Stats des Reichsanis des Innern folgende Resolution eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, die verbliebenen Regierungen zu ersuchen, noch in dieser Session dem Reichstage einen Gesetzentwurf über die Einführung der Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatbeamten vorzulegen.

Die die „Mil. pol. Korrespondenz“ aus zuverlässiger Quelle hört, ist vom Kaiser der Wunsch ausgesprochen worden, daß möglichst viele Offiziere das Fliegen im Aeroplan erlernen sollen. Der Kaiser hat im Anschluß an die Besichtigung des Militärballons nämlich auch der Wright-Gesellschaft in Reimoldsdorf in Begleitung des Kriegsministers, des Chefs des Generalstabs und des Inspektors der Verteilungstruppen einen Besuch abgestattet und war über das Gesehene außerordentlich überrascht. Vor allem war er erstaunt, daß bereits eine so große Anzahl Flieger fertig auf Lager war. Unter Führung des Admirals v. Holtmann und des Ingenieurs Lange nahm der Kaiser Einsicht selbst in die kleinsten Details, prüfte eigenhändig verschiedene Teile, besonders die Luftschrauben neuester Konstruktion, die ein Gewicht von nur vier Kilogramm haben, und nahm mit Interesse die Mitteilung entgegen, daß das französische Kriegsministerium, das in Paris vier Wright-Flieger herstellen lasse, die hierzu gehörigen Propeller in Reimoldsdorf bestellt habe. Im Anschluß an die Besichtigung sprach sich der Kaiser über die Zweckmäßigkeit des Geschautes und die Notwendigkeit der Einführung von Aeroplanen in den Heeresdienst aus. Wie verlautet, soll Korvettenkapitän Engelhardt, der im Vorjahr von Deville Wright auf dem Vornstedter Feld ausgebildet wurde, zum Lehrer der die Fliegekunst erlernenden Offiziere berufen werden.

Das Herzogtum Meiningen erwirbt sich einen Namen dadurch, daß es mit radikalen Neuerungen im Staatsleben vorgeht. Es hat als erster der deutschen Bundesstaaten die vollständige Trennung des Unterrichtswezens von der Kirche durchgeführt. Jetzt scheint man dort auch ernstlich daran zu gehen, das Einkommen des Landesherren der Steuerpflicht zu unterwerfen. Die Mehrheit des meiningischen Landtages hält trotz der ablehnenden Haltung der Regierung an der Forderung fest, daß das Domänen Einkommen des Herzogs zur Einkommensteuer herangezogen werde. Um den Widerstand der Regierung zu überwinden, haben jetzt sämtliche bürgerliche Parteien des Landtages an den Herzog eine Eingabe gerichtet, aus eigener Entscheidung in die Unterstellung des Domänenfiskus unter die Einkommensteuer zu willigen. Sollte das Vorgehen der bürgerlichen Parteien die Regierung und den Herzog zum Nachgeben bewegen, so wäre Meiningen der erste deutsche Bundesstaat, in

dem sich die Steuerpflicht auch auf das landesherrliche Einkommen erstreckt.

Der französische Nationalist Jules Guerin ist am Samstag in Paris gestorben. Guerin gehörte zu den Verschworenen, deren Verhaftung einige Monate nach Dronleides verfehltem Putsch vom 23. Februar 1899 verfügt wurde. Er verschlang sich am 12. August 1899 im Klublokal der Antisemiten in der Rue Chabrol, das dann als „Fort Chabrol“ berühmt geworden ist und „ergab“ sich der „besagenden“ Polizei erst am 19. September, als der Hunger ihn zur Uebergabe zwang. Guerin wurde zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt, aber bald begnadigt. Während der Ueberschweemmung hat Guerin eine Anzahl Personen gerettet und sich dabei eine schwere Erkältung zugezogen, die die Ursache seines Todes geworden ist.

Der indische Vizekönig Earl of Minto soll in nächster Zeit durch Lord Kitchener ersetzt werden. Das bedeutet, daß die liberale englische Regierung bei den heutigen Zuständen in Indien eine Politik der starken Hand für notwendig erachtet. Der Sieger aus dem Burenkriege soll offenbar den auffälligen Elementen in Indien durch seine Energie imponieren und nötigenfalls strengere Saiten aufziehen.

Der Versuch, eine revolutionäre Bewegung in Argentinien anzuzetteln, ist vollständig mißglückt. Die revolutionären Gruppen wurden aufgelöst. Im Innern des Landes herrscht völlige Ruhe.

Landesnachrichten.

Altensteig, 15. Februar.

* Der hiesige Radfahrerverein feiert am 19. Juni ds. Jrs. sein 15. Stiftungsfest verbunden mit dem 5. Stiftungsfest der alt. Radfahrer-Union Konstant Altensteig. Daran anschließend findet eine 6-Stunden-Tour und gleichzeitig die Frühjahrsversammlung des Hauptkonfals Württemberg-Hohenzollern statt.

Sonntag, den 13. Februar hielt der Geflügelzuchtverein seine jährliche, gut besuchte Hauptversammlung im Gasthaus z. Lamm in Altensteig. Nach Veröffentlichung des Jahres- und Kasenberichts durch den Vorsitzenden hielt Herr Krayer-Berned einen lehrreichen, interessanten Vortrag über „Die Entwicklung des Rüdens im Ei.“ Der am Schluß aufgestellte Glückswagen brachte manchem angenehme Ueberraschung und allgemeine Heiterkeit.

* Zur Schultzeißenwahl in Hornberg wird uns noch mitgeteilt, daß die Wahl des Gemeindepflegeres Lutz mit 35 Stimmen einstimmig erfolgte.

* Ein Württemberger-Denkmal in Frankreich. Die französische Regierung hat die Genehmigung erteilt, auf dem Schlachtfeld von Champigny ein Denkmal für die während der Belagerung von Paris gefallenen Württemberger errichten zu dürfen. Das Präsidium des Kriegerbundes in Stutt-

gart hatte die notwendigen Einleitungen zu dem ehrenvollen Werk unternommen. Es wird ein Aufzug zu Sammlungen an das Württemberger Volk ergeben. Auf dem Kirchhof zu Billiers ist seit einigen Jahren ein Sachsen-Denkmal errichtet und unter Beteiligung von sächsischen und französischen Abordnungen enthüllt worden. St. R. Z.

* Calw, 14. Febr. Gestern nachmittag um 4 Uhr landete auf dem Calwer Hof der Luftballon „Stuttgarter“. Der Ballon war mit vier Herren aus Stuttgart unter Führung von Herrn Vierlamm bemannt. Die Luftschiffer fuhren um 10 Uhr in Stuttgart weg, landeten sodann in Wöhringen und flogen wieder auf. Die Fahrt ging von den Hildern über Döfingen, Gchingen nach Calw. Der Ballon schwebte lange über der Stadt und ging weit herunter. Er erhob sich dann wieder in stattliche Höhe und landete sodann glatt auf einer Wiese. Der Ballon wurde zusammengepackt und nach Stuttgart befördert. Eine große Menschenmenge wohnte der Landung bei.

* Calw, 14. Febr. Gestern fand in der Brauerei Dreiß die Generalversammlung der Spar- und Vorschußbank Calw e. G. m. u. B. statt. Die Umsätze haben sich auch im letzten Jahre wieder in sämtlichen Geschäftszweigen gesteigert. Der Reingewinn beträgt Mk. 26 783.12. Hierzu ist zu bemerken, daß derselbe trotz gesteigertem Umsatz gegen das Vorjahr etwas geringer ist, was seinen Grund darin hat, daß im Jahre 1908 der Zinsfuß der ausgeliehenen Gelder dreiviertel Jahre lang einhalb Prozent höher war als 1907, der Zins der aufgenommenen Anleihen aber nicht ermäßigt werden konnte. Neben einer Dividende von einhalb Prozent konnten dem gesetzlichen Reservefond 1595 Mark, dem Spezialreservefond 3000 Mk. und dem Dividendereservefond 500 Mk. zugewiesen, am Mobilitätskonto 388 Mk. abgeschrieben und noch 3542 Mark auf neue Rechnung vorgezogen werden.

* Kottweil, 14. Febr. Beim Kobeln verunglückten gestern nachmittag zwei Soldaten der zurzeit hier weilenden Pulverabnahmekommission aus Spandau. Die beiden, ein Unteroffizier und ein Gefreiter fuhren den steilen Berg an der Linde hinunter und wurden hierbei an einen der Steuipfeiler des Stadts durchgeschleudert. Sie erlitten am Kopf und im Gesicht nicht unbedeutende Verletzungen, der Gefreite war eine zeitlang bewußtlos, konnte sich aber bald hernach selbst in sein Quartier begeben.

* Spaichingen, 14. Febr. Eine „zarte“ bessere Hälfte. Die Frau eines ob seiner Bieder- und Leutseligkeit allgemein beliebten Bauern in einem Orte der Nachbarschaft scheint gegen ihren Mann ein Uebermaß von Järrlichkeit zu besitzen. Sibt ihr Mann am Fastnachtdienstag bei seinen Freunden hinterm Bierisch. Die Tür wird hastig aufgerissen und herein stürmt, finstere Entschlossenheit im Gesicht, den drohend erhobenen Kochlöffel in der Hand schwingend, die Frau des Biedermannes. Raschen Schrittes eilt sie auf ihren Ehemann zu, faßte ihn hinten am Nacken, ein Ahd, er liegt am Boden. Nun beginnt sie die Seiten und den Rücken des Mannes in einer Weise zu bearbeiten, die man sonst getrockneten Fischen zuteil werden läßt. Durch die Vermittlung der Anwesenden wurde die Frau an der Fortsetzung der schlagenden Beweise ihrer Järrlichkeit verhindert und nach Hause geleitet.

„Aber ich muß ihn unbedingt sofort sprechen.“ wiederholte Robert stürmisch. „Sagen Sie dem Herrn, es hinge außerordentlich viel für ihn und für — das Fräulein von der Unterredung ab, und ich sei eigens zu dem Zwecke hergekommen, um ihm eine sehr dringende Mitteilung zu machen.“

„Ich will es dem Herrn sagen.“ entgegnete Frau Reiz phlegmatisch, und einige Augenblicke später kam sie mit der Meldung zurück, daß Herr Neubert ihn erwarte.

Dieser empfing den Grafen ziemlich unwirsch. „Wenn Sie mir etwas mitzutellen haben, so befehlen Sie sich, sprach er ungeduldig. „Ich erwarte jeden Augenblick meinen Wagen, und dann muß ich sofort abreisen.“

„Bitte, lesen Sie einmal diesen Brief,“ versetzte der Graf, indem er das an Thomas gerichtete Schreiben hervorzog. Neubert hatte kaum einen Blick auf dasselbe geworfen, als sich die größte Erregung auf seinem ehernen Gesichtszügen ausdrückte und ein lauter Fluch seinem Munde entfuhr.

„Der Schurke,“ rief er aus, „also darauf lief seine letzte Drohung hinaus, und deshalb erhielt ich auch vorhin die Depesche, die jedenfalls gefälscht ist. Aber ich werde Dir deinen sauberen Plan versetzen, Gallunke, es soll die letzte Schandtat sein, die Du begehen wolltest. Ihnen, Herr Graf, danke ich herzlich, Sie haben uns vor einem vielleicht entsetzlichen Unglück bewahrt.“

Damit drückte er dem Grafen so kräftig die Hand, daß diesem beinahe ein Ausruf des Schmerzens ent schlüpft wäre und er unwillkürlich mit scharfer Ehrfurcht zu dem trotz seines Alters noch immer so ungemein starken Manne emporsah.

„Darf ich mir vielleicht mit Rücksicht auf mein großes Interesse für die Angelegenheit die Frage erlauben, was für eine Bewandnis es mit jener Depesche hat?“ fragte er zögernd, worauf Neubert ihm die Depesche überreichte und erwiderte:

„Da lesen Sie nur selbst und dann sagen Sie mir, ob Ihnen jemals eine größere Niederrichtigkeit vorgekommen ist?“

Die an Neubert gerichtete Depesche lautete folgendermaßen:

Kommen Sie sofort zu uns, Holt aus Newyork ist bei uns und will Sie unbedingt sprechen. Er reist heute Nacht um 12 Uhr wieder ab.

Heinrichs u. Cie.

„Was sind diese Heinrichs u. Cie.“ fragte Robert, indem er Neubert die Depesche zurückreichte.

„Es sind meine Bankiers, und dieser Herr Holt ist ebenfalls mein Bankier und dabei ein sehr guter Bekannter vor mir. Aber sehen Sie nur, mit welchem Raffinement die Depesche abgefaßt ist! Ich wäre natürlich mit der Kleinen nach der Stadt gefahren, und damit dies unter allen Umständen verhindert würde, deshalb wurde der Schlusssatz beigefügt. Denn der Kerl, der dieses Telegramm aufgab, der konnte sich natürlich denken, daß ich dem jungen Mädchen nicht zumuten würde, sich mit mir bis Mitternacht in der Stadt aufzuhalten.“

„Und wen halten Sie für den Urheber dieses Telegramms?“

„Den anders, als jenen Lump, den seinen Herrn Thomas, der Sie so häufig mit seinem Besuche beehrt hat!“ entgegnete Neubert höhnisch. „Ich habe gehört, daß er dem Baron eine Goldmine und Ihnen eine Anstellung mit 100 000 Mark Gehalt pro Jahr versprochen hat, aber ich versichere Ihnen, es ist alles Schwindel. Der Kerl hat Ihnen dies Alles vorgelesen, um eben mit dem Baron näher bekannt zu werden. Er hat selbst kein Geld und kann daher auch Ihnen keines geben.“

„Wir wußten dies bereits, Herr Neubert, und deshalb war es mir auch beim Lesen jenes Briefes sofort klar, daß es sich nur um einen insamen Schurkenstreich handeln könne.“

Aber was mag dieser Thomas nach Ihrer Ansicht eigentlich gegen Fräulein Winter im Schilde geführt haben?“

„Nun, das liegt doch auf der Hand,“ erwiderte Neubert finster. „Er wollte sie gewaltfam entführen, vielleicht um mir einen Schlag zu versetzen, vielleicht aber auch, weil er sich einbildete, daß Irma alsdann seine Frau werden müßte. Und der höllische Plan wäre vielleicht auch geglückt, wenn nicht eben Sie, mein lieber Herr Graf, uns noch rechtzeitig gewarnt hätten. Sie haben mir das Liebste, das ich besitze, aus einer schweren Gefahr errettet, und das wird Ihnen der alte Neubert niemals vergessen. Darauf verlassen Sie sich, Herr Graf.“

Nochmals drückte er Robert warm die Hand, ohne daß jedoch der junge Mann diesen Druck ebenso herzlich erwidert hätte. Die jätliche Art und Weise, in der dieser alte Mann von Irma sprach, empörte und schmerzte ihn, und in diesem Augenblicke glaubte er denselben wirklich zu hassen, ebenso wie er das Gefühl hatte, als müßte er das junge Mädchen von ganzem Herzen verabscheuen.

Als Robert Nichts erwiderte, fuhr Neubert nach einer kurzen Pause mit eigentümlichem Lächeln fort:

„Ich nehme an, Herr Graf, daß Sie uns bereitwillig beistehen werden, den oder die Schurken vollständig zu entlarven, und daß Sie daher gern so lange hier bleiben werden, bis ich zurückkomme. Wie ich nämlich überzeugt bin, warten die Kerle nur darauf, bis ich abgereist bin, um dann sofort mit ihren Operationen zu beginnen. Ich werde daher jetzt im offenen Wagen fortfahren, damit mich die sicher aufgestellten Späher auch gut sehen können, sowie ich indessen vor dem Dorfe angelangt bin, steige ich aus und lehre auf einem Umwege und zuletzt durch den Garten heimlich in das Haus zurück. Alsdann wollen wir geduldig abwarten, wie sich die Sache weiter entwickelt. Damit Sie sich während meiner Abwesenheit nicht langweilen, werde ich Irma beauftragen, Ihnen inzwischen Gesellschaft zu leisten,

Stetten, Oll. Tuttlingen, 14. Febr. Vor einigen Wochen machten Kinder nach Feierabend in einer Maschine, die zum Betrieb einer Dreschmaschine verwendet wird, ein Feuer, als der Kessel schon wasserleer war. Infolgedessen brannte er derart durch, daß er ganz zerstört wurde, wodurch dem Besitzer bedeutender Schaden erwuchs. Die ganze Sache soll nun gerichtlich anhängig gemacht werden, für die Eltern jedenfalls ein teures Kindervergnügen.

Heutlingen, 14. Febr. Das alte städtische Gaswerk, das für eine normale Jahresleistung von 1 200 000 Kubikmeter Gas angelegt ist, mußte im Betriebsjahr 1908/09 annähernd 1 700 000 Kubikmeter Gas erzeugen, um den Anforderungen von 2614 Konsumenten gerecht werden zu können. Aus dem Betrieb ergab sich ein Bruttoüberschuss von rund 1 320 000 Mark und eine Rentabilität von 21,27 Prozent bei einem Buchwert von etwas über 600 000 Mark, Gasmesserwert und Betriebskapital inbegriffen. Ein Kubikmeter Leuchtgas kostet 20 Pfg., Kuppas 15 Pfg. Das Leitungsnetz hat eine Länge von beiläufig 33 600 Meter. Aus dem Installationsgeschäft ergab sich bei 63 500 Mark Einnahmen ein Gewinn von 15 000 Mark.

Stuttgart, 14. Febr. Die gestern vom Verband württembergischer Stenographen System Gabelsberger abgehaltenen Prüfungen haben bestanden: Die Praxistprüfung bei 240 Silben: 5 Teilnehmer, die Geschäftsstenographenprüfung bei 180 Silben: 4, bei 150 Silben: 10 Teilnehmer. Es wurden durchweg vorzügliche Arbeiten abgegeben. Der Stoff für die Praxistprüfung war von Kammerstenograph Wilmann, der für die Geschäftsstenographenprüfung von Kaufmann Schickhardt ausgewählt worden.

Stuttgart, 14. Febr. In letzter Nacht 1 Uhr wurde ein Geisteskranker, welcher in das Wilhelmshospital mit einem großen Messer eindringen wollte, vom Militärposten festgenommen und einem Schutzmännchen übergeben. Wie das Neue Tagblatt erzählt, handelt es sich bei dem Geisteskranken um den 1878 geborenen, in Cannstatt wohnhaften ledigen Schlosser Karl Witter. Er äußerte dem Militärposten gegenüber: „Jetzt habe ich dem König den Hals abgegeschnitten.“ Der Geistesranke wurde durch den Posten festgenommen und dann durch Vermittlung der Schlosswache durch die Schutzmännschaft in die Irrenabteilung des Bürgerhospitals eingeliefert.

Stuttgart, 14. Febr. (Schwurgericht.) Unter der Anklage des betrügerischen und einfachen Bankrotts, des Meineids, Betrugs und der Unterschlagung stand der Landesproduktenhändler Josef Schwarz von Cannstatt vor den Geschworenen. Er soll nach der Anklage als Schuldner, der seine Zahlungen eingestellt und über dessen Vermögen der Konkurs eröffnet worden war, seinen Gläubigern den Erlös für vier Waggons Landesprodukten im Betrag von 13 000 Mark entzogen und seine Bücher so unordentlich geführt haben, daß sie keine Uebersicht über seinen Vermögensstand geben. Außerdem soll er bei Leistung des Offenbarungseides geschworen haben, daß er das Geld nicht beiseite geschafft habe und bei Bestellung von zwei Waggons Eier den Lieferanten über seine Zahlungsfähigkeit getäuscht

aber sagen Sie ihr nichts von dem Vorgefallenen. Das Kind könnte sich sonst unnötigerweise ängstigen. Und nun leben Sie wohl. In spätestens einer halben Stunde bin ich wieder bei Ihnen.“

„Eifersüchtig scheint er wenigstens nicht zu sein.“ murmelte Robert in bitterem Tone vor sich hin. „denn sonst würde er mich nicht mit seiner Küserwählen allein lassen. Jedenfalls bin ich neugierig, wie das spröde und hochmütige Fräulein mit seiner Verlobung mit dem alten, häßlichen Gelbprogen erklären wird.“

In diesem Momente hörte er draußen im Gang zwei ihm bekannte Stimmen sich leise miteinander unterhalten, er glaubte sogar das Geräusch eines zärtlichen Kusses zu vernehmen, und gleich darauf öffnete sich die Türe, und Irma trat mit unbefangener Miene vor den bei der letzten Wahrnehmung sehr bleich gewordenen Grafen.

„Es freut mich aufrichtig, Sie in unserem Hause begrüßen zu können.“ sagte sie, indem sie ihm freundlich die Hand darreichte, die er indessen nur eben und beinahe widerwillig mit den Fingern berührte. „Leid tut es mir nur, daß ich Sie in so schlechter Stimmung wiedersehe, Sie blicken so ernst und finstler vor sich hin, als wäre Ihnen in diesem Augenblicke, also mit meinem Eintreten, etwas sehr Unangenehmes zugestoßen.“

„Vielleicht haben Sie nicht ganz Unrecht mit Ihrer Mutmaßung, mein Fräulein,“ entgegnete er rauh. „Auf jeden Fall war ich bei unserer letzten Begegnung nicht darauf gefaßt gewesen, daß ich Sie nach einer verhältnismäßig kurzen Zeit in dieser Stellung und gerade in diesem Hause, in dem Irigen, wie Sie sich soeben offenherzig ausdrückten, wiederfinden würde.“

„Aber jetzt verstehe ich Sie wirklich nicht, Herr Graf.“ versetzte sie lächelnd. „Beinahe sollte ich glauben, es täte Ihnen leid, daß mein Schicksal eine Wandlung erfahren hat, und daß ich nicht für immer die arme Gouvernante geblieben bin.“ (Fortsetzung folgt.)

haben. Der Angeklagte behauptete, das Geld sei ihm abhanden gekommen. Die Geschworenen sprachen ihn nur des betrügerischen und einfachen Bankrotts und des Betruges schuldig unter Zuhilfenahme der Umstände. Das Gericht erkannte hiernach auf ein Jahr zwei Monaten Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust. Zugleich beschloß das Gericht die sofortige Verhaftung des Angeklagten, trotz der geleisteten Sicherheit.

Wangen-Stuttgart, 14. Febr. Der seit acht Tagen vermählte 45 Jahre alte ledige Buchhalter Georg Sperber wurde am Mühlkanal in Berg gefaßt. Wie es scheint, ist er durch einen Unglücksfall ums Leben gekommen. Er war am vorletzten Samstag gegen Abend aus seinem Geschäftsbureau in der Trisolfabrik von Mayer u. Sohn, wo er die Stelle eines Oberbuchhalters bekleidete, weggegangen, um sich nach seiner Wohnung in Stuttgart zu begeben, wo er mit seiner 73 Jahr alten Mutter zusammenwohnte. Gegen seine Gewohnheit kehrte er unterwegs in verschiedenen Wirtschaften ein und verweilte dort lange. Dann machte er sich dem Mühlkanal entlang auf dem Heimweg nach der Urbanstraße. Dabei ist anscheinend der bei seinem Prinzipal ebenso wie beim Kontor- und Fabrikpersonal beliebte und geachtete Mann ausgerutscht, in den Kanal gefallen und ertrunken.

Göppingen, 14. Febr. Ein Einbruchversuch ist in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag im hiesigen Kameralamt verübt worden. Der Täter ist mit Hilfe einer längeren Leiter auf der Westseite durch ein Fenster, das er eindrückte, in das Innere des Kameralamts eingedrungen. Augenscheinlich hat er dazu ein kürzeres Brecheisen verwendet. Die Tür widerstand aber den Aufbruchversuchen, so daß sich der Einbrecher veranlaßt sah, das Kameralamt auf dem gleichen Wege, durch das Fenster, wieder zu verlassen. Von dem Täter fehlt vorerst noch jede Spur. Er hat am Tatort die zum Einsteigen benützte Leiter zurückgelassen. Dem Täter ist nichts in die Hände gefallen. Zweifelloß spekulierte er auf den Barinhalt der Kameralamtskasse.

Wetzheim, 14. Febr. Bei der vorgestern in Kirchenberg stattgefundenen Ortsvorsteherwahl haben von 150 Wahlberechtigten 143 abgestimmt. Davon erhielten Verwaltungsassistent A. Bohn von Spielhof, Gemeinde Kirchenberg 108 und Oberamtsassistent G. Seybold von Badnang 34 Stimmen. Bohn ist somit gewählt.

Darmstadt, 12. Febr. Vorgestern nachmittag fand die Leichenchau des an Mißhandlungen verstorbenen fünfjährigen Mädchens des Bahnwärters Ludwig Fries von hier statt. Einen geradezu grauenhaften Anblick bot der Körper der Kleinen dar. Das Gesicht war, wie die „N. Hess. Volksblätter“ mitteilen, aber und über mit blutigen Strichen bedeckt. Am Leib befand sich eine etwa 15 Zentimeter lange Wunde, der Rücken war mit Brandmalen bedeckt, die Zähne waren teilweise eingeschlagen, der Mund durch Hiebe geschwollen und der Kopf mit unzähligen Beulen und Wunden bedeckt. Die Gerichtskommission und die an der Sektion beteiligten Ärzte, die sicherlich an derartige Anblicke gewohnt sind, waren von diesem Anblick geradezu erschüttert. Welches Leid und welche Unbill muß die arme kleine Märtyrerin erlitten haben. Kein Laut der Klage oder der Reue kam über die Lippen der herzlosen Stiefmutter, welche zugegen war.

Kiel, 14. Febr. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen haben heute Abend über Blissingen die Reise nach London angetreten.

Wahlrechtskundgebungen.

In vielen Städten Deutschlands kam es am letzten Sonntag zu Wahlrechtsdemonstrationen. In Berlin nahmen daran 5000 Personen teil, die mit Wassergewalt auseinandergetrieben wurden. In Rixdorf kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei, ebenso in Duisburg, wo die Polizei von ihrer Waffe Gebrauch machte. Einige Personen wurden verletzt. In Halle a. S. wurde die Polizei tödlich angegriffen und mußte blank ziehen, wobei es zahlreiche Verletzungen gab. Auch in Königsberg wurden Ansammlungen mit blanker Waffe auseinandergetrieben und dabei drei Personen verletzt. In Rütenscheid (Essen) waren fast sämtliche Straßen gesperrt. Bei den Zusammenstößen mußte die Polizei ebenfalls mit blanker Waffe einschreiten. In Frankfurt fand im Circus Schumann eine Protestversammlung statt, die von 7000 Personen besucht war. Nach Schluß der Versammlung kam es vielfach zu größeren Menschenansammlungen und Umzügen, die aber von der Polizei zerstreut wurden. Durch das Pferd eines berittenen Schutzmännchens wurde in der Hohenzollernstraße ein Mann schwer verletzt. Am Bismarckdenkmal wurde ein Versammlungsredner, Redakteur Heinrich Wendel, von der Polizei festgenommen.

In Halle a. S. wurden bei der Straßendemonstration nach amtlicher Feststellung 71 Personen verhaftet. Zwei sind schwer ver-

wundet, 100 verletzt, darunter ein Schutzmann, den ein berittener Kollege beim Einhauen traf.

Berlin, 14. Febr. Nach der gestrigen sozialdemokratischen Versammlung in Lichtenberg hielt dort auf dem Bismarckplatz der sozialdemokratische Abg. Stadthagen von erhöhtem Standpunkt eine Ansprache an die Menge. Beim Erscheinen der Polizei brach er seine Rede ab und suchte in der Menge zu verschwinden. Er wurde aber von einem Polizeioffizier festgestellt und wird sich wegen Verstoß gegen das Vereinsgesetz vor dem Strafrichter zu verantworten haben.

Ausländisches.

Triest, 14. Febr. Heute vormittag wurde in Gegenwart des Handelsministers der neue Franz-Josephhafen, ein Teil der großangelegten Hafenerweiterung, feierlich eröffnet und dem Verkehr übergeben.

London, 14. Febr. Churchill ist zum Minister des Innern, Duffon zum Handelsminister, Pease zum Kanzler des Herzogtums Lancaster, Herbert Samuel zum Minister für Posten und Telegraphen und der Master of Elbank zum Parlamentssekretär des Schatzamts ernannt worden.

Stockholm, 14. Febr. Das Befinden des Königs hat sich soweit gebessert, daß die Mitglieder der kgl. Familie jetzt zu Besuch zugelassen werden können. Die Königin verbringt seit ihrer Rückkehr den größten Teil des Tages im Krankenzimmer.

Konstantinopel, 14. Febr. Die Pforte leistete gestern eine Anzahlung von 20 000 türkischen Pfund gleich 370 000 Mark an den Agenten der Firma Krupp für 100 Rohrrücklaufgeschütze.

Tanger, 14. Febr. Sultan Mulay Hafid hat für die durch die Ueberschwemmungen in Frankreich Geschädigten 20 000 Francs geschenkt. — Der Verwalter der Zölle Seudjellun ist vom Sultan nach Fez berufen worden, um an Verhandlungen über die für die marokkanische Anleihe zu gebenden Garantien teilzunehmen.

Palma (Mallorca), 14. Febr. Wie ein von der Regierung entsandter Kommissar von Menorca telegraphiert, wird die Zahl der Leichen, die auf den Wellen treiben, immer größer. Ihre Bergung ist unmöglich, da kein Dampfer zur Verfügung steht und der Sturm neuerlich einsetzte. Ungeachtet aller Aufsicht der patrouillierenden Soldaten bemächtigen sich Plünderer der von der Strömung angeschwemmten Gegenstände. Keine einzige Leiche ist bisher erkannt worden, da der Sturm die Körper immer wieder gegen die Felsen schleudert und verstümmelt. In den Felsen hängen Gliedmaßen und Kleidungsstücke.

Wien, 14. Febr. Aus Saloniki wird gemeldet: Aus der Villa Matini wird berichtet, daß der Exsultan Abdul Hamid sich seit dem letzten Tobsuchtsanfall in völlig geistiger Unmachtung befindet, jede Aufnahme von Speise und Trank verweigere und auch körperlich schrecklich herabgekommen sei. Der Eintritt des Todes sei stündlich zu erwarten.

Mitteil.

Die Meldung aus Tanger, Kajuli sei durch Gift getötet worden, wird zurückgenommen. Er soll sich der besten Gesundheit erfreuen.

Aus Dirschau wird gemeldet: Der Sohn des Zimmermeisters Mielle aus Liebau wurde von einer explodierenden Granate zerrissen, die er auf dem Artillerieschießplatz Kalbude gefunden hatte.

Ein polizeilich verbotenes Karnevallied. In Köln ist laut Frankf. Ztg. ein Lied über den Bierkrieg polizeilich verboten wegen folgender Strophe: „Der Junter, der den Branntwein brennt, — Gibt man die Liebesgab; — Dem, der sein Bier bescheiden trinkt, — Knöpft man die Groschen ab. — Der Teufel hol' den Steuermann — Und brat ihn in der Hölle dann.“

Eine Köpenickiade in England. Einen argen Reinfall hat der Kommandeur und das Offizierkorps des großen englischen Panzerschiffes „Dreadnought“ in Portland am Fastnacht-Dienstag erlebt. Sechs junge Leute in London sandten ein Telegramm mit der fingierten Unterschrift eines hohen Marine-Beamten an das Kommando, worin der Besuch des Prinzen Wladimir von Rußland mit Gefolge angekündigt wurde. Pünktlich erschienen auch sechs in orientalisches gekleidete, mit Orden und Diamanten geschmückte Gestalten und wurden von der ganzen in Parade aufgestellten Besatzung und mit Musik empfangen. Sie besichtigten das Schiff, nahmen dort den Tee ein und verteilten zum Schluß eine Anzahl von Riesenorden. Unter donnerndem Hurrah nahmen sie Abschied. In einem lustigen Brief teilten sie dann dem Kapitän den gelungenen Um mit. Die Sache sollte geheim gehalten werden, ist aber doch in die Presse gelangt.

Verantwortlicher Redakteur: L. Paul, Altensteig.

Schernbach, den 14. Febr. 1910.

Dankagung.



Für die vielen Beweise wohlwollender Teilnahme während dem langen Krankenlager und dem Hinscheiden unserer lieben, treubeforgten Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwester

Luise Frey, geb. Koch

für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers Kögel, sowie für den Gesang der Herren Lehrer mit ihren Schülern, für die Blumenpenden, und die so zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Egenhausen.

Meiner werthen Kundschaft zur gest. Kenntnisnahme, daß ich folgende Artikel neu eingeführt habe und zu billigsten Preisen empfehle:

Hernden-Flanelle
Schurz- und Hosenstoffe,
sämtliche Sorten in
Woll-, Baumwoll- u. Leinengarnen.

Ebenso bringe ich mein reichhaltiges Lager in
sämtlichen Mehlsorten
sowie la. Futtermehl, la. Roggen-
futtermehl und Weischofornmehl
in empfehlende Erinnerung.

Georg Rath
Bäckerei und Handlung.

Braner-Akademie zu Worms a. Rh.

Begründet 1872 durch Dr. Schneider. (Unter Staatsauff.)
Beginn des Sommersemesters am 7. April 1910.

Direktion: C. Ehrich.

Altensteig.

Am Mittwoch, den 16. d. M.
(Markttag)



**Mehel-
suppe**

wozu freundlichst einladet
Friedr. Seeger, Bäcker u. Wirt.

Altensteig.

Eine

Wohnung

mit 3 Zimmern, Küche, Keller u.
Holzplatz hat sofort oder später zu
vermieten

Georg Schaible
Baumeister.

Einen kräftigen

Jungen

nimmt in die Lehre
der Obige.

Altensteig.

Frische

Eier

empfehlen

C. Frit.

Altensteig.

Schnittzeichnen- und Zuschneide-Lehrkurs

Setze hiemit erg. an, daß am
Mont. d. 21. Feb. wieder ein

Kurs

beginnt im Schnittzeichnen, Zu-
schneiden u. Aufertigen von
Damen- u. Kinderkleidern,
Kostüms, Jacketts u. Mäntel,
sowie Weiszeug aller Art. Jede
Dame kann in dem Kurs für sich
und andere Personen Kleider an-
fertigen.

Anfängerinnen bilden sich bei mir
in kurzer Zeit zu tüchtigen, selbst.
Kleidermacherinnen aus. Viele Zeug-
nisse zu Diensten.

Auch Abends Unterricht.
Um freundl. Zuspruch bittet

Kath. Tafel
bei D. Moser, Bahnhofstr.

Altensteig.

Eine Badenia

Centrifuge

Größe 1 h.

gibt um damit zu räumen äußerst
billig ab

Paul Beck.

R.V.A. Reigenfahren

Jeden Dienstag
abend 8 Uhr
in der Turnhalle. Auch Nichtmit-
glieder sind uns willkommen. Auf
zum Sport!

Altensteig.

Verkaufe 12-15 Zentner gut
eingedrahtes

Heu

Georg Steeb.



Auf bevorstehenden Markt
bringe mein Lager in:

Korbwaren



in empfehlende Erinnerung u. offeriere
in großer schöner Auswahl
sehr billig

Waschkörbe oval u. viereckig
Butterkörbe braun

Strick " mit u.

Näh. " ohne

Wand. " Deckel

Arbeits. "

Blumen. "

Brot. "

Besteck. "

Papier. "

Reise. "

Armkörbe mit 1 u. 2 Deckel

" " Emailleinsatz

" " Aluminium



Handkörbchen
aus Stroh, Röhren, Palm und
Weiden
in verschiedenen Größen und
den neuesten Fassons

franz. Marktkörbe
schwed. Spahnkörbe
Umhängtäschchen
Handtäschchen
Waschversandkörbe
Schwarz, Waschkörbe

außerdem
Körbe für landw. Bedarf
Metzgerkörbe
Bäcker. "

ferner

Eisvorlagen

Reisstrohbesen aller Art

C. W. Luz Nachf.

Frei Bühler jr., Altensteig.

Korbmöbel

aller Art

werden auf Wunsch zu Original-
Fabrikpreisen prompt geliefert und
empfehle den Spezial-Katalog hier-
für zur gest. Bedienung. Obiger.



Altensteig.

für Konfirmation und Ostern
empfiehlt

schwarze und farbige Kleiderstoffe
Blousen-, Rock-, und Unterröckstoffe
:: Schürzen, Unterröcke, Taschentücher ::
Leibwäsche, Gürtel, Corsetts

in reicher Auswahl

G. Strobel.

Egenhausen.

Von Montag, den 13. Febr. bis Sonntag, den
19. Febr. bringe ich zum Verkauf

600 Meter Hosenstoff
engl. Leder und Sommerzeug

in verschiedenen Qualitäten und etwas Reste in Duzin u.
Halbtuch reichend zu Anzügen, Hosen u. Joppen, 400 Meter
Schurzzeug u. 90 Pfd. Wollgarn in allen Farben. Sämt-
liche oben angeführte Artikel werden ganz enorm billig abge-
setzt und bietet sich für Jedermann günstige und billige
Einkaufs-Gelegenheit. Um zahlreichen Zuspruch bittet

Wilh. Wagner.

Altensteig.

Fleischhackmaschinen



empfehlen in verschiedenen Größen
billig

Paul Beck.

Altensteig.

Biege

(Schweizer.) verkauft
Ludw. Ehnis.

Walzgrafenweiler.

Eine gebrauchte, noch gut er-
haltene

Schuhmacher- Nähmaschine

wird zu äußerst billigem Preise
abgegeben.

Karl Kern
Schlosserei.

Auch kann ein ordentlicher

Lehrjunge

bis Frühjahr in die Lehre treten bei
Obigem.

Mädchen gesucht

Ein jüngeres Mädchen für
Haus- und Feldarbeit bei hohem
Lohn sucht
Frau Behr, Altensteig.

Altensteig.

Möbelschreiner

2 tüchtige, selbständige
sucht sofort
H. Kalmbach
Möbelschreiner.

Ein fleißiges, ehliches

Mädchen

sucht auf 1. März eventl. 1. April
für kleineren Haushalt etc. bei gutem
Lohn.
Wer? — sagt die Expedition ds. Bl.

Spielberg.

Ein jüngerer tüchtiger fleißiger

Knecht

kann sofort oder in 14 Tagen ein-
treten.

Steeb zum Dschen.

Wichtiges Volksgetränk Gesunder Apfelmast

HEINEN'S MOSTEXTRACT
Kopfbest. natürl. Extract aus Früchten
Losebottel, erfrischendes, köstliches Getränk.
ANTON HEINEN, PFORZHEIM.

Zu haben in Kolonialwarenhdlg.

Fruchtpreise.

Magold, 12. Februar 1910.

Reiner Dinkel . . . 8 — 7 90 7 80
Weizen 11 80 11 45 11 80
Roggen 8 80 — —
Gerste 7 80 — —
Hafer 7 70 7 80 7 40
Bohnen 7 40 — —

Bitkallenpreise.

1/2 Kg. Butter . . . 1.00—1.15 RM.
2 Eier 15—16 Pfg.

